



Migrantinnen auf dem Weg ins Berufsleben

**KLUG
STARK
SELBST
BEWUSST**

Das Projekt amie 1998 - 2006

amie

Berufsvorbereitendes
Ausbildungsjahr in technischen
und technologischen Berufen

Impressum

Autorinnen:

Vera Rätz, dipl. Chemikerin FH, Berufsschullehrerin
und Co-Leiterin BVS amie

Marianne Schmid, dipl. Sozialpädagogin, Leiterin Pilotprojekt amie,
sozialpädagogische Beratung und Begleitung BVS amie

Helen Schneider, Sprachlehrerin und Co-Leiterin BVS amie

Konzept und Redaktion: Marie-Louise Barben

Herausgeber: BVS amie

Gestaltung: vista point, Basel

Bilder: Edouard Rieben, Cotterd

Druck: Kreis Druck AG, Basel

Auflage: 600

Bestellungen: Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3,
3013 Bern, lwb@lwb.ch

Für die finanzielle Unterstützung danken wir:

Sozial- und Fürsorgeamt der Stadt Bern

Lehrwerkstätten Bern

Dezember 2006

INHALT

3	Ein feministisches Projekt <i>amie</i> -Team	<hr/>
4	Steckbrief Pilotprojekt <i>amie</i>	<hr/>
5	Das Pilotprojekt <i>amie</i> Marianne Schmid	<hr/>
8	Das Wort hat Prof. Walter Herzog	<hr/>
12	Das Wort hat Annina Indermühle	<hr/>
14	Steckbrief BVS <i>amie</i>	<hr/>
15	Das BVS <i>amie</i> Vera Rätz, Helen Schneider	<hr/>
22	Das Wort hat Jael Bueno	<hr/>
23	Auf dem Weg ins Berufsleben Vera Rätz, Helen Schneider	<hr/>
26	Das Wort hat Hansjörg Altermatt	<hr/>
27	Sozialpädagogische Begleitung Marianne Schmid	<hr/>
30	Das Wort hat Eva Moser	<hr/>
32	Ein gegenseitiger Lernprozess Interview mit der Berufsberaterin	<hr/>
34	Das Wort hat Peter Scheidegger	<hr/>
35	Eine <i>amie</i> -Schülerin ... für Frauen aus aller Welt	<hr/>
36	Nachwort Gerda Hauck	<hr/>
37	Publikationen <i>amie</i> und Literaturhinweise	<hr/>

Walter Herzog

Erziehungswissenschaftler, Leiter Abteilung Pädagogische Psychologie, Universität Bern

Der Kontakt zum Projekt amie ist zustande gekommen, weil wir zu dieser Zeit am Institut ein Projekt über Koedukation im Physikunterricht durchführten. Frau Schmid, die damalige Projektleiterin, fragte uns an, ob wir an einer pädagogisch-didaktischen Begleitung des Projekts interessiert wären. Aufgrund unserer Erfahrungen mit dem Physikprojekt fanden wir den Ansatz von amie, einen Schwerpunkt auf die naturwissenschaftlich-technischen Fächer zu legen, sehr interessant. Das war das eine.

Andrerseits war auch uns die Frage wichtig, wie die Chancen von jungen Frauen mit Migrationshintergrund verbessert werden können. Denn dass sie schlechtere Chancen als Schweizerinnen und als Migranten haben, ist bekannt und gut belegt. Einer meiner Assistenten, dessen Doktorvater ich war, hat dann seine Dissertation über das Projekt geschrieben*. Er hat in einem theoretischen Teil die Gründe für den Ausschluss von MigrantInnen aus dem schweizerischen Bildungssystem sowie die Benachteiligung von Mädchen in der naturwissenschaftlichen Bildung untersucht. In einem zweiten Teil hat er aufgrund von zwei Schulzyklen evaluiert, ob amie eine geeignete Massnahme sei, um Schülerinnen mit ausländischer Herkunft für eine technische Ausbildung zu qualifizieren. Die Resultate waren im Grossen und Ganzen sehr positiv. Ich halte den Ansatz, ein Bildungsangebot mit Schwerpunkt Naturwissenschaft und Technik ausschliesslich

auf Migrantinnen auszurichten, nach wie vor für interessant. Ein Hintergedanke dabei war ja auch, dass Ausländerinnen, jedenfalls aus gewissen Ländern, weniger Distanz haben zu Naturwissenschaft und Technik. Die Schülerinnengruppen waren nicht nur herkunftsmässig, sondern auch was das Alter, die Vorbildung, die sprachlichen Fähigkeiten betrifft, sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Das kann für die Lerngruppe stimulierend sein, stellt aber einen hohen Anspruch an die Lehrkräfte. Deshalb scheint mir die Weiterbildung der Lehrenden in einem solchen Projekt ein unabdingbares Element. Geschlechtertrennung soll kein Grundprinzip sein, aber bei amie handelte es sich ja um ein Jahr innerhalb einer längeren Ausbildungszeit. So gesehen ist das sicher kein Nachteil. Im Gegenteil, für die Annäherung an Naturwissenschaften und Technik kann es ein Vorteil sein.

Die Erfahrungen, die bei amie mit dem stark individualisierten Unterricht und der sozialpädagogischen Begleitung gemacht wurden, sollten in weitere Projekte einfließen können.

* siehe Literaturhinweis 4

Publikationen amie

[1] Kant. Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern [Hg.] (1999): Schnupperwochen «Nix für Mädchen?», ein Werkstattbericht, von Stefanie Nabholz und Marianne Schmid.

[2] Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Universität Bern [Hg.] (2001): Rahmenlehrplan für das Ausbildungsjahr für Migrantinnen, von Marcela Schwarz und Peter Vetter.

[3] amie [Hg.] (2002): 11 aktuelle Berufswahllehrmittel für den Unterricht mit jungen Migrantinnen kritisch betrachtet, von Annina Indermühle.

[4] Vetter, Peter (2004): Chancengleichheit im Bildungswesen: theoretische Analyse anhand der Kriterien «kulturelle Herkunft» und «Geschlecht» sowie Darstellung des Pilotprojekts amie, Edition Soziothek.

[5] Vetter, Peter (2004): Evaluation des Pilotprojekts amie: Schuljahre 1999-2001, Ergänzungsteil zur Dissertation «Chancengleichheit im Bildungswesen», Edition Soziothek.

Literaturhinweise

[6] Herzog, W. (1996): Motivation und naturwissenschaftliche Bildung – Kriterien eines «mädchengerechten» koedukativen Unterrichts. In: Neue Sammlung 36/1

[7] Herzog, W.; Labudde, P.; Neuenschwander, M.; Violi, E.; Gerber, Ch. (1997): Koedukation im Physikunterricht – Schlussbericht zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds. Universität Bern: Abteilung Pädagogische Psychologie.

[8] Gesellschaft CH-Q. Schweizerisches Qualifikationsprogramm zur Berufslaufbahn. Siehe www.ch-q.ch